



Gute Erholung und viel Kraft aus der Fülle der Farben, des Lebens,...!

Schülerarbeit von Tuğberk Tanrıvermiş (L3H)

Briefe

Wenn die verschiedenen literarischen Formen der Bibel das übergeordnete Thema dieses Arbeitsjahres waren, darf eine Bearbeitung der Briefe nicht fehlen: Etwa ein Drittel vom Volumen des Neuen Testaments sind Briefe. Außerdem scheint es durchaus angebracht, im Zeitalter von SMS, @-Adressen und Skype über Kommunikationsstile nachzudenken.

Eigentlich sind Briefe halbierte Dialoge und sie haben einen großen Vorteil für den Sender einer Botschaft: Es redet niemand drein, keiner unterbricht! Man kann den Gedankengang klar und konsequent darlegen. Diese Form haben manche Schriftsteller der Antike gewählt, um ihre Philosophie zu formulieren. Die klassische Möglichkeit, philosophische Systeme zu entwickeln, sind ja Dialoge oder die Berichte von Symposien, in denen - wohl auch in der Regel fiktiv - von mehreren Personen argumentiert wird.



Die Briefe des bekannten Stoikers Seneca sind zwar Briefe der Form nach, aber der Adressat ist eigentlich nicht die genannte Person, sondern jeder Leser oder Interessierte. Der Gedanke an ein Briefgeheimnis, wie wir es von echten Briefen her kennen und auch schätzen, hat bei dieser Art von Briefen keinen Platz.

Die Briefe des Apostels Paulus sind noch um eine Nuance anders zu verstehen. Der richtige Begriff dafür wäre eigentlich "Sendschreiben", also die bewusste und überlegte Darlegung einer Sachlage, einer Idee, einer ideologischen Basis, die dann zum richtigen Denken und Handeln führen soll. Ein solches Schreiben soll und muss von vielen gelesen oder gehört werden. Es ist also auch zum

Vorlesen bestimmt und kann auch in anderen Gemeinden verwendet werden. In diesen Briefen sind ja auch viele meditative Elemente enthalten. Sie wollen - wie echte Briefe - auf die Person wirken und - wenn viele Personen ge/betroffen worden sind - in der größeren Gemeinschaft etwas bewirken. Dass Paulus an einige Gemeinden zwei Briefe schreibt ist bekannt. Dies ist aber nicht unbedingt als besondere Verstocktheit dieser Gemeinde zu interpretieren! Auch einen Antwortbrief der Gemeinde an Paulus können wir nicht erwarten. Die Kommunikation war eindimensional, eher imperativ und diktierend. Am persönlichsten wirkt wohl der Brief an Philemon, weil da kann man sich zumindest vorstellen, dass der kurze überlieferte Text die Antwort auf einen vorhergehenden Brief an Paulus gewesen sein könnte.

Die Briefe an Titus und Timotheus werden auch Pastoralbriefe genannt, weil sie namentlich an die "Hirten = pastores" einer Gemeinde gerichtet sind. Sie sind auch inhaltlich und sprachlich anders, sodass man annehmen kann, dass sie nicht direkt von Paulus verfasst wurden.

Auch der Hebräerbrief ist mit höchster Wahrscheinlichkeit nicht von Paulus selbst. Aber er gehört in das Schema der Verkündigung der ersten Christen, so wie die sieben Katholischen Briefe, die von drei Verfassern "kat' holon = für alle" geschrieben wurden.

Eine Besonderheit sind aber die Briefe in der Offenbarung des Johannes (Offb 2-3) an die sieben Gemeinden in Kleinasien. Diese Briefe haben wie die ganze Offenbarung einen strengen, prophetischen Charakter. Der Schreiber wird berufen wie ein Prophet im Ersten Bund. Die Formulierungen, die Wortwahl sind eher nicht für Kommunikation oder Informationstransfer gedacht, wie wir es von Briefen im Allgemeinen erwarten dürfen. Es sind Sendschreiben mit verdeckten Botschaften, die den Eingeweihten Trost und Hilfe sein wollen, aber auch - wie bei Propheten eigentlich immer - zur Drohbotschaft werden können.

So vielfältig können Briefe sein?! - Ja natürlich, und noch viel mehr: Vielleicht fühlen Sie sich angeregt und setzen sich hin um einen längst fälligen Brief zu schreiben...

Norbert Krinzing